



# Erster Absatz.

## Einleitung.

---

Ich gebe diese Blätter an des Tages Licht, um dem Vaterlande Rechenschaft von meinen Handlungen zu geben, und zu versuchen, ob ich etwas zur Befestigung der Wahrheit, und Tilgung unendlicher Mißbräuche, welche sich in die ausübende Arzneiwissenschaft eingeschlichen haben, beitragen könne — so weit gehdret meine Schrift für alle meine Mitbürger.

Die Geistlichkeit, vom Erzbischof an bis zum kleinsten Hauskappellan eines verfallenen Rittersitzes hat den größten Einfluß auf die Gemüther, und man thut sehr wohl, wenn man sich an diese Herren wendet, so oft es drum zu thun ist, dem gemeinen Weesen nützlich zu seyn —

diesen

diesen empfehle ich also meine Bemerkungen zur Durchsicht und beliebigen Gebrauch.

Junge Aerzte befinden sich mit mir in einerlei Umständen — entweder durch ein speculatives Nichts geblendet, oder ganz empirisch sprechen wir ohne Scheu vom Alkali und Acido, von der Elasticität und von der Fäulung, von Krankheiten und Arzneien, und vergessen beim Krankenbette sehr oft die gemeine Philosophie des gesunden Menschenverstandes — den hippokratischen Geist — wodurch die größte Männer berühmte, und ihrem Vaterlande nützlich wurden. Aus dem Auditorio in's Lazareth versetzt, glauben wir in einer neuen Welt herum zu irren — alles ist uns fremd und unbekannt — und öfters ist ein alter Chirurgus, oder ein Krankenwärter aus der Erfahrung der Realisirer und Wegweiser unserer metaphysischen Erkenntnisse.

Nichts ist fähiger, unser Wissen auf einen festen und dauerhaften Fuß zu setzen, als ein

Tageregister unserer glücklichen und fehlgeschlagenen Arbeit — mit feinem Beobachtungsgeiste abgefaßt — Hieraus entspringt endlich eine dogmatische Erfahrung. — Die Aerzte eines besondern Landes, wenn sie hierin gemeinschaftliche Sache machten, würden ihrem Vaterlande durch diese leichte Arbeit unendlich mehr Nutzen schaffen, als durch die Entdeckung des Steins der Weisen.

Man hat Todtenlisten von allerhand Art; aber ich habe noch keine angetroffen, worin die Zahl der natürlich verstorbenen, gegen die durch Arzneien hingerrichtete Menschen kalkulirt ist — ich glaube, daß sich die letzte zu den ersten verhalten, wie drei zu eins.

Fast komme ich in die Versuchung zu glauben, daß das menschliche Leben, so wie der Flor unserer Kunst zunimmt, in gleichem Grade kürzer wird — doch bedarf dieser Satz einer gelegentlichen Entwicklung.

Die Horden der streifenden Araber und der Wilden in Amerika würden zahlreicher seyn, wenn sie durch Handel und bürgerliche Gesetze zum gemeinschaftlichen Vortheil verbunden wären — Sollten aber Leute bei ihnen eingeführt werden, welche ihre gesunde Natur verbessern wollten, so würden ohne Zweifel unter zehn kaum sechs stark genug seyn, diesen gewaltsamen Mitteln zu widerstehen.

Man hat sich schon längst die unselige Mühe gegeben, ein Universal-Mittel für alle Krankheiten zu suchen, aber noch nichts gefunden, das mehr nützlich als schädlich ist — Wäre man der Natur treu geblieben, so würde das stärkende und reinigende Brunnenwasser unsere Empfindungen gereizt und lüftern gemacht haben — ein anderes pancrestisches Mittel ist bei diesem kostbaren natürlichen Produkt eine ganz entbehrliche Sache. — Leute, die das ganze Jahr hindurch der Schwelgerei und Ueppigkeit gefrohnet haben, sollten zur Verlängerung ihres Lebens, wenig-

stens den Maymonat durch, dieses wohlfeile Medikament zur Cur brauchen — es würde, nebst einigen vermuthlichen guten Folgen für ihre Moralität, ein besseres Präservativ für allerlei Arten körperlicher Schmerzen und kränklicher Folgen jugendlicher Sünden seyn, als das warme Schwefelwasser in Aachen.

Ich kenne Aerzte, denen es mehr drum zu thun ist, ihre Kranken gesund zu machen, als ihre Renomme zu ergeitzen — diese Erscheinung ist äußerst selten — von einem solchen sagte La Bruiere: derienige ist der beste Arzt, der, wenn er selbst nicht weiß, wie er seinem Kranken helfen soll, einem andern erlaubt, denselben gesund zu machen.

Es gibt drei Klassen von Aerzten — zur ersten gehören die feinen Bemerkler der Kräfte und Bewegungen der Natur, die aus der Quelle selbst schöpfen, und von der Geburt an zur Glückseligkeit ihrer Gegend bestimmt zu seyn scheinen — bisweilen muß man Meilen weit

weit reisen, um einen solchen Mann zu finden. Sie unterscheiden sich von allen andern durch Einigkeit, Menschenliebe und Großmuth.

Die von der zweiten Klasse laufen am Bache auf und nieder — schöpfen bald hier halb dort — machen sich einander das Wasser trübe — und schimpfen sich herauf und herunter, wie es sich für solche Leute — geziemet. Der gemeine Mann braucht kein Merkmal, um sie zu erkennen; denn sie machen sich selbst bekannt genug.

Zur dritten Klasse rechne ich das ganze Chaos der Quacksalberei vom berühmtesten Bartputzer, bis zum letzten alten Weibe, und alles, was in Deutschland an der Mistpfütze sitzt, Mixturen kocht und Pillen dreht. Ein guter Geruch, und ein klein wenig Verstand ist zureichend, um sich gegen dieses Volk zu sichern.

Renomme ist der Titel von allen — ein Wesen im Munde der Welt — nichts Charakteristisches, und gründet sich besonders auf die Ex-

ktion des Urins, und auf das Vertrauen des leichtglaubigen und betrogenen Publikums.

Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn ein junger Arzt gleich anfangs oder auf einmal in eine große Renomme kommt — Entweder ist er ein Betrüger und Windbeutel, oder sein Publikum ist abberitisch — und es sind sehr wenige Beispiele, daß ein solcher Mann sich einige Jahre lang gehalten hat.

Ueberall hört man die gerechte Klage, daß in keiner Gesellschaft, oder Zunft mehr Neid, Zwietracht und Zänkereien herrschen, als unter den Aerzten einer Stadt — dieses Räthsel, dünkt mich, ist leicht aufzulösen; indem die Renomme eines jeden Arztes sich zu seinem privat Vortheil verhält, wie der Magnet zum Eisen.

Der Verfasser.

Westphalen

im Sommer 1778.